
Relicts

Eine etwas andere Schulstunde

Amela Pezer-Ziegler - 9. September 2017



Alle sind ernst und aufgeregt, als sie den ehrwürdigen Ballettsaal im Theaterhaus Duisburg betreten. Sie müssen darauf achten, dass sie möglichst wenig Platz in Anspruch nehmen und setzen sich dicht an die raumgroßen Spiegel an den Wänden. Die Tänzer sind mitten in der Aufwärmphase und laufen auf und ab in immer größer werdenden Sprüngen. Den an den Ecken sitzenden Schüler kommen langsam Bedenken, ob sie wohl den sichersten Platz gewählt haben. Leichtes Schmunzeln ist zu

sehen und dann setzen sie sich schnell um. Jetzt rücken alle noch dichter an die Wand heran. So geht das nun eine Viertelstunde lang und die Tänzer scheinen immer noch nicht warm genug zu sein. Mit einem Zeichen des Choreografen ziehen sie sich zurück und Emanuele Soavi dreht sich plötzlich um. Der ganze Ernst und die Anspannung verschwinden aus seinem Gesicht. Seine Augen sind weich und er lächelt die Schüler an, als würde er sie erst jetzt wahrnehmen. Die Schüler lächeln zurück, dann setzt sich Emanuele Soavi zu ihnen auf den Boden wie alter Freund. Viele Fragen, die sie für dieses Gespräch vorbereitet haben, wollen sie Emanuele Soavi jetzt stellen:

„Warum sind Sie Tänzer und Choreograf geworden?“

„Als kleiner fünfjähriger Junge schaute ich wie hypnotisiert jeden Samstag Abend in damals schwarz-weißem Fernsehen eine moderne Tanz-Show und tanzte mit. Meine zuerst skeptischen, in Tanz ahnungslosen Eltern willigten dann doch meinem Wunsch ein, an einer speziellen Schule in Ferrara, meiner Heimatstadt, im klassischen Ballett unterrichtet zu werden. Mit 16 Jahren wechselte ich nach Florenz, wo ich auch meinen ersten Vertrag an der Oper bekommen habe.“

„Geht es Ihnen in Ihrer Performance darum eine Geschichte zu erzählen oder scheint es Ihnen wichtiger zu sein, Momentaufnahmen zu schaffen, die überraschend sind aber Zuschauer mitreißen sollen?“

„In dieser Produktion speziell geht es mir mehr um die Momentaufnahmen. Relicts basiert auf vielen verschiedenen Bildern. Hier stand das Experimentieren im Mittelpunkt. Jedes Projekt beansprucht unterschiedliche Ansätze und manchmal geht es wirklich um eine Geschichte mit Handlung und Charakteren. Manchmal aber ist das Ganze sehr abstrakt. In Relicts führt die Musik die Choreografie an. Wir arbeiten mit zwei unterschiedlichen Musikquellen, einerseits werden die Brandenburgischen Konzerte von Bach vom Barockensemble der Duisburger Philharmoniker live gespielt. Andererseits wird diese Musik durch elektronische Klänge demontiert. Zwei Vertreter der elektronischen Klangwelten, der Komponist Wolfgang Voigt sowie der Kölner Sounddesigner Stefan Bohne, stellen der barocken Welt ihr Echo in Form der elektronischen Musik gegenüber. Insofern spielen die Emotionen und Farben eine außerordentliche Rolle in diesem Stück. Selbstverständlich ist aber auch jedem von uns gestattet, sich parallel dazu eine eigene Geschichte oder Interpretation zu Recht zu legen. Das ist etwas, was im Theater sowieso am meisten Spaß macht, der Phantasie den Lauf zu geben.“

„Wie viel haben Sie schon in ihrem Leben getanzt?“

„In den Ballettklassen in meiner Schulzeit habe ich mehrere Stunden jeden Tag getanzt, die ganzen Nachmittage bis abends um 19 Uhr. Heute bin ich 43 Jahre alt und tanze immer noch jeden Tag. Also, das ist eine tägliche Übung.“

„Wie sind Sie auf die Idee gekommen, ausgerechnet in Duisburg diese Tanzidee von Relicts umzusetzen?“

„Wir arbeiten zwar meistens in Köln wo wir leben, aber mit den Duisburger Philharmoniker verbindet uns eine sehr enge Zusammenarbeit. 2014 haben wir eine Mythentriologie, die in den Jahren von 2010 bis 2013 entstand, aufgeführt. Die Musik beinhaltete die Violinsonaten von G.P. Telemann, ‚L’apres-midi d’une faun‘ von C. Debussy und das ‚Lamento‘ von C. Monteverdi. Die Zusammenarbeit mit dem Barockensemble ist besonders spannend. Wir setzen uns dieses Jahr weiter mit der Barockmusik auseinander und tanzen zu Brandenburgischen Konzerten von Bach.“

„Durch Ihre Performances werden die Schönheiten der Phänomene wie Farben, Klänge und Bilder bewußt wahrgenommen. Wie gehen Sie bei der Entstehung dieser magischen Momente vor? Entwerfen Sie erst ein Konzept oder fangen Sie intuitiv an?“

„Wichtig für eine Vorstellung ist der Moment der Überraschung, dass etwas plötzlich auf der Bühne passiert, was man so nicht erwartet hat. Damit entsteht eine Spannung zwischen den Zuschauern und den Bühnenakteuren. Die speziellen Effekte, die wir auch aus Kinos kennen, sind etwas, womit ich bislang gerne experimentiert habe. Die Bewegungen sind wichtig. Wir müssen in der Tanzform auch einen Unterschied zu den anderen Medienformen zeigen. In einem Video z.B. hat man unzählige Möglichkeiten. Auf einer Bühne stehen wiederum ganz normale Menschen und trotzdem soll der Tanz als etwas Besonders erscheinen. Wenn dies klappt, entstehen manchmal poetische oder magische Momente. Die Emotionen spielen aber im Hintergrund immer noch eine sehr starke Rolle, genauso wie die Entfaltung einer Art Subtext. Denn die Kunst muss immer in uns selbst eine Spur hinterlassen.“

